

*Dôgen. Shôbôgenzô. Ausgewählte Schriften. Anders Philosophieren aus dem Zen.* Zweisprachige Ausgabe. Übersetzt und erläutert von Ryôsuke ÔHASHI und Rolf ELBERFELD. Tokyo: Keio University Press 2006. 313 S. (Izutsu Bibliothek der Orientalischen Philosophie Band 3)

Johannes Laube, München

Über die Bedeutung des Zen-Meisters Dôgen (1200–53) als religiöser Lehrer und als philosophischer Denker wird in Japan seit etwa hundert Jahren eifrig reflektiert und publiziert. Neuerdings werden Dôgens Werke und sein Weg ebenso eifrig auch in Amerika und Europa diskutiert. An den Universitäten mehren sich die Lehrveranstaltungen, die sich Dôgen widmen (es werden Dissertationen und Habilitationen über ihn geschrieben, teilweise sogar ohne Kenntnis der japanischen Originaltexte). Meditationsgruppen lassen sich von Dôgen inspirieren. Wer sich für Buddhismus, speziell Mahāyāna-Buddhismus interessiert, kommt heute gewiß irgendwann in Kontakt mit diesem Namen. Viele fühlen sich berufen, über ihn zu reden und zu schreiben, manche ohne seine japanischen Texte und seine chinesischen Quellen oder Sanskrit-Quellen lesen zu können, bloß gestützt auf die fragmentarischen Übersetzungen ins Englische, Französische usw. oder auf die davon abgeleiteten deutschen Übersetzungen. Übersetzungs- und Deutungsfehler der englischen Übersetzungen wachsen sich in solchen deutschen Übersetzungen manchmal zu groben Mißverständnissen aus. Der nach dem Vorbild des Mahāyāna-Buddhismus Meditierende hat heute zwar von Dôgen gehört, aber sein Dôgen-Wissen und Verständnis wurden vielfach vermittelt und verzerrt. Jedoch nicht so in der Übersetzung und Deutung zentraler Kapitel des Hauptwerks Dôgens durch Ôhashi und Elberfeld! Sie versuchen trotz der Übersetzungssituation, den Mitleser und Mitdenker dem Denken Dôgens unmittelbar begegnen zu lassen. Sie übersetzen neu aus dem Japanischen, bewegen sich so nah wie möglich am autorisierten Text entlang und – wo dieser Weg der Texttreue nicht gangbar erscheint – wagen sie mit ihren Deutungen hin und wieder auch neue Perspektiven zu eröffnen. Das heißt aber nicht, daß ihnen ein in jeder Hinsicht problemloser Text gelungen sei. Manchmal halten sie sich nicht an die eingeführte buddhologische Terminologie. Manche Sätze klingen in der deutschen Übersetzung gekünstelt, manche widersprüchlich, manche mißverständlich oder ganz unverständlich (was natürlich an manchen Stellen auf Dôgens Formulierungen selber zurückgeht). Auf keinen Fall kann man diese

neue *Shôbôgenzô*-Übersetzung in einem Anlauf von vorne bis hinten lesen und verstehen, nur weil sie sich der deutschen Sprache bedient. Kapitel für Kapitel, manchmal Abschnitt für Abschnitt müssen als selbständige Einheiten “behandelt” werden. Manchmal muß man den ganzen Tag mit einem einzigen Stichwort “umgehen”.

Was hier nun im einzelnen bemängelt wird, soll nicht ein Besserwissen des Rez. beweisen. Als einer, der seit Jahren Lehrveranstaltungen über Dôgen und sein Werk abhält, neigt er immer mehr dazu, nicht nur die subjektiven Grenzen der eigenen *Übersetzungsfähigkeit* anzuerkennen, sondern auch die objektiven Grenzen der *Übersetzungsmöglichkeit* einiger Texte Dôgens. Dem an Dôgen Interessierten bleibt am Ende des Sicheinlesens mit Hilfe einer relativ treuen Übersetzung (wie der vorliegenden) nichts anderes übrig, als das Dôgensche Japanisch selbst zu erlernen und vom Inneren dieser besonderen Sprache her denken zu lernen.

*Beispiele für nicht beachtete eingeführte Terminologie.* Die Übersetzung spricht manchmal von “den Buddha” im Plural und manchmal von “den Buddhas”. Sie sollte sich für eine der beiden Pluralformen entscheiden. (S. 62, S. 86 u.ö.) – Da in Sanskrit *dharmā* ein Maskulinum ist, gebraucht man in der deutschen Buddhologie meist den entsprechenden Artikel, also “der *dharmā*” und nicht “das *dharmā*” (obgleich das nicht ganz abwegig ist). – *Kôshô* sind ganz bestimmte “Patriarchen” des Buddhismus und nicht bloß “hohe buddhistische Meister”, also auch: Bodhidharma ist ein “Patriarch” und nicht bloß ein “hoher ... Meister” (S. 62). *Gedô* sind nicht einfach nur unbestimmt “die ausserhalb des Buddhismus Stehenden”, sondern die “nicht-buddhistischen Wege (d.h. die nichtbuddhistischen Religionen und Weltanschauungen wie z.B. Konfuzianismus und Daoismus; traditionell werden sechs oder gar 95 *gedô* aufgezählt, S. 66). Die Lesung von “Dharma-Leib” ist *hosshin*, nicht *hōjin* (S. 68). Die Lesung von “zehn Himmelsrichtungen” ist *jippô*, nicht *juppô* (S. 68); die Lesung von “drei Welten” ist *sangai*, nicht *sankai* (S. 191 u.ö.). Die Übersetzung von *shinnyo* ist in der deutschen Buddhologie “die Soheit” (vgl. Sanskrit *tathatā*), nicht “das Wahrhafte” (S. 80 u.ö.), “Soheit” kann übrigens auch Plural sein, also z.B. als “jeweilige Soheiten”) (S. 188 u.ö.). *Busso* sind nicht die “buddhistischen Meister”, sondern “die Buddhas und Patriarchen” oder “Buddha und die Patriarchen”. Übrigens gibt der Band im Anhang die hier vorgeschlagenen Lesungen als Alternativen an. Es sind aber nicht bloß Alternativen, sondern die *meist*gebrauchten Lesungen in der Lesetradition des Mahāyāna-Buddhismus.

*Beispiel für einen "gekünstelten Text":* S. 176 "für alle Lebewesen *herzinniges* Mitempfinden haben" *issai shujô no tame ni, awaremi fukaku-shite* (besser und wörtlicher "tiefes Mitempfinden haben"). Oder S. 208: Was soll dort "gleichinständig" bedeuten? Welches jap. Wort im Text soll dem entsprechen? *Dôsan-suru?* Überhaupt hat die Übersetzung eine Vorliebe für das gekünstelte Wort "inständig". Manchmal tauchen umständliche doppelte Verneinungen auf, wie z.B. S. 45 "nie nicht", S. 180 "niemals nicht". Wenn auch wörtlich übersetzt, so doch gekünstelt ist auch S. 42 "das Wasser brechen" (besser "spalten").

S.188 ist vom "Erreichen des Weges anhand von vier Versen (jap. *shiku*)" die Rede, die dann in "einen einzelnen Vers (jap. *ikku*)" zusammengefaßt sein können. Natürlich könnte hier "Vers" allgemein gemeint sein. Aber *shiku* weist gewöhnlich auf das buddhistische Tetralemma hin, das im einen Vers / Gedanken von der "Leere" zusammengefaßt werden kann. Das Tetralemma besagt: "Es ist Seiendes, nicht Substanzleeres (= Nichtseiendes). Es ist Substanzleeres, nicht Seiendes. Es ist sowohl Seiendes als auch Substanzleeres. Es ist weder Seiendes noch Substanzleeres." Ein anderer Inhalt des Terminus *shiku* ("vier Sätze" oder hier "vier Schriftzeichen") sagt traditionell: *shogyô mujô*, d.h. "alle Taten sind nicht beständig". Es gibt noch zwei weitere traditionelle Inhalte von *shiku*, die aber auch auf die These von der Substanzleere der Seienden als Hauptthese des Mahâyâna-Buddhismus hinauslaufen. Die "Leere (*shûnyatâ*)" zu Erreichen ist eben "das Erreichen des Weges".

*Beispiel für "missverständliche Texte":* S. 174 "dies Leben und Tod ... ist Buddhas würdiges Leben" *kono shôji wa, sunawachi Hotoke no mi-inochi nari* (besser: "Buddhas verehrungswürdiges Leben" oder "Buddhas erhabenes Leben"; die Übersetzung "würdiges Leben" klingt zu "ethisch").

*Beispiel für "unverständliche Texte".* Allgemein gesagt: Trotz der redlichen Bemühungen, durch sorgfältige Übersetzung ins Deutsche in Dôgens Denken einzuführen, muß jeder Kenner ehrlicherweise zugeben, daß Dôgens Texte nicht nur für deutsche Leser, sondern auch für japanische Leser, ja selbst für buddhistisch gebildete Leser stellenweise außerordentlich schwer zu verstehen sind. Dôgen geht frei mit den Termini, Metaphern, Aphorismen und Legenden der buddhistischen Überlieferung um, so frei, daß selbst Kenner der buddhistischen Literatur manchmal nur vermuten können, worauf er mit einem Vergleich oder Spruch hinauswill. Besonders unverständliche Texte findet man in der vorliegenden Übersetzung auf S. 200 ff nach dem Satz "das Grosse Meer beherbergt keine Leichen". Dieser Satz stammt übrigens aus

dem Kegon-Sûtra (*Jûjibon* 26/6) was man hätte erwähnen sollen, weil aus dem Kontext des Kegon-Sûtra die Deutung dieses kryptischen Satzes erleichtert wird. Unverständlich übersetzt und irreführend scheint auch S. 48: “Weil die Wind-Natur beständig ist, lässt der Wind der Buddhisten die grosse Erde als gelbes Gold vollauf erscheinen und den langen Fluss zu Dickmilch reifen.” Vielleicht trifft folgende ziemlich wörtliche Übersetzung des Rez. das Gemeinte besser: “Weil das Wesen des Windes Beständigkeit ist, lässt der die Buddhisten [bewegende] Wind offenbar werden, daß die Große Erde beständig ist wie Gold, und lässt [das Wasser] des ‘Langen Flusses’ wie Dickmilch erstarren.” (Die Bezeichnung “Langer Fluß” *chang-jiang / changhe* tragen der Yangtze-Fluss / Yangziji-Fluss, der Huangho / Huanghe und auch die Milchstraße Changhe).

S. 51ff wird die Begegnung des “Meisters Tokusan Senkan” mit dem “alten Weiblein, das Reisknödel verkauft” beschrieben (vgl. dazu die *Kôan-Sammlung Biyanlu / Hekiganroku* Nr. 4). Mehrmals wird gesagt, Tokusan Senkan sei sich nicht klar geworden, “ob das Weiblein der wirkliche Mensch (d.h. laut Fußnote: der Erwachte) war”. Diese Übersetzung von *bashi... jitsu ni sono hito naru koto, imada sadame-gatashi* scheint überinterpretiert. Unklar war dem Tokusan nicht, ob sie “der wirkliche Mensch = der Erwachte war” (S. 55), sondern ob sie “wirklich ein Mensch war” oder “wirklich ein solcher Mensch war”.

Trotz dieser und ähnlicher Probleme in allen neun übersetzten Dôgen-Kapiteln, ist das Studium dieser Texte anhand des vorliegenden Bandes zu empfehlen, weil seine Übersetzungen immerhin originaltreuer sind als die früher publizierten englischen oder deutschen Übersetzungen.

Die Anlage des Übersetzungsbandes als zweisprachige Ausgabe (japanisch-deutsch) qualifiziert den Band für den Gebrauch in Lehrveranstaltungen an Universitäten und Workshops von Meditationshäusern. Der Band beginnt mit einer inhaltsreichen und Perspektiven eröffnenden philosophischen “Einleitung” durch Ryôsuke Ôhashi (S. 1–31), die nicht nur auf philosophische Schlüsselbegriffe Dôgens wie “Leben”, “Leib-Herz”, “Zeit” hinweist, sondern auch die Intentionen der Übersetzer erklärt. Es folgen Übersetzungen von neun wichtigen Texten aus *Shôbôgenzô* (S. 33–209), eine Deutung Dôgens als Philosoph und seines Werkes als Philosophie durch Rolf Elberfeld (S. 211–78) und Anhänge (S. 279–313) mit “Titel-Erklärungen”, “Wörterklärungen”, “Kommentierungen” zu Personen und Texten, “Auswahlbibliographie”, “Sachregister”.

Bei den “Worterklärungen” findet man die übliche Übersetzung von *hongaku* und *shigaku* (“ursprüngliches Erwachen” und “anfängliches Erwachen”). Da man auf Grund dieser grammatikalisch durchaus korrekten Übersetzung noch nicht versteht, wie die Bedeutungen der beiden Termini sich unterscheiden, schlägt Rez. seit Jahren eine freiere Übersetzung vor: (apriorischer) “Erwachensursprungsgrund” für *hongaku* und (aposteriorischer) “Erwachensanfang” für *shigaku*.

Die Reihe der “Orientalischen Philosophie”, die dem Andenken des japanischen Islamologen, komparativen Philosophen und Sprachgenie Toshihiko Izutsu (1914–93) gewidmet ist, hat sich die Aufgabe gestellt, den Dialog zwischen der sogenannten “westlichen” und der “östlichen” Philosophie zu fördern. Diese Reihe “zielt darauf, Texte in fundierten Übersetzungen zu präsentieren und die darin enthaltenen Schlüsselbegriffe zu entwickeln ... Als Aufbau einer solchen Textsammlung will diese Bibliothek eher ein Beitrag zur Zukunft als nur eine bloße Aufbewahrung der Vergangenheit sein” (S. VI f). – Es gäbe von Dôgen noch viele wertvolle Texte zu übersetzen – als Stoff für einen zweiten Dôgen-Band in dieser Reihe.

Der religiös und philosophisch umfassendste und tiefste “Schlüsselbegriff” Dôgens scheint der des “Lebens” zu sein, das alle Gegensätze, auch die von “Welt und Ich”, “Leben und Tod”, *actio* und *contemplatio* usw. immer wieder hervorgehen und untergehen läßt. Dieses Buddha-Leben wird in Kapitel *Zenki* bildhaft beschrieben: “Leben ist, wie wenn jemand in einem Boot dahingleitet. Auf diesem Boot gebrauche ich ein Segel und lenke mit einem Ruder. Auch wenn ich mich mit einem Stab fortstosse, so trägt mich das Boot und ich bin nichts ausser dem Boot. Indem ich in dem Boot dahingleite, lasse ich dieses Boot Boot sein” (Ôhashi-Elberfeld, *Shôbôgenzô*, S. 180).